

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Abonnementspreis:
Jährlich .... 7$000
Halbjährlich ..... 4$000

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.
Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195
Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Einzelnummer:
Erscheinungsort ... $300
Auswärts $400

Jahrgang 2 | Porto Alegre, 30. September 1934 | Nummer 34

Saarmethoden in Brasilien

Von H. Häfker.

In den südbrasilianischen Staate Santa Catharina gibt es zahlreiche Regierungsbezirke, in denen die deutschsprachige Bevölkerung überwiegt. In Blumenau kommen auf sechzigtausend Deutsche fünfzigtausend Brasilianer, Portugiesen und Italiener, in Joinville auf fünfunddreissigtausend Deutsche nur zwanzigtausend Angehörige anderer Nationen; in Brusque sind zweidrittel und in São Bento gar dreiviertel der Einwohner Deutsche. Im Gegensatz zu den übrigen in Santa Catharina ansässigen Nationen sind die Deutschen gut organisiert; und seit jeher werden sie überdies finanziell und ideell aus der Heimat unterstützt. Es gibt dort viele tausend Menschen, die nie den Boden Deutschlands betreten haben und trotzdem kein Wort brasilianisch sprechen; die Schulen befähigen die Abiturienten zwar zum Besuch der Universität in Heidelberg, aber nicht der in Rio de Janeiro.

Mit deutschem Heimatgefühl wird die Ausbeutung der Arbeitskräfte verbrämt. Geistig steril, versagten die republikanischen Selbstverwaltungen. Dies und einige andere Umstände haben den Brasilianern gezeigt, was es heisst, „nazista" zu sein, als in Deutschland Hitler noch für Herrn Löbe ein Objekt demokratischen Mitgefühls war. Bis Mitte 1933 fand die Gleichschaltung in Santa Catharina allerdings ihren Ausdruck nur in einem etwas gesteigerten nationalistischen Rummel und einem gemässigten Antisemitismus, der selbst jetzt noch zulässt, dass Herausgeber und Redakteur des Nazi-Organs in Joinville ein Jude ist. Vom Herbst 1933 an wurde der Terror der NSDAP in Blumenau und den angrenzenden Munizipien stärker, Oesterreicher, deutsche Tschechoslowaken und brasilianische Staatsbürger bekamen ihn zu spüren. Die deutschen Vereine, besonders aber die deutschen Konsulate wurden Zentren der nationalen Erhebung. Die Umgestaltung der einzelnen Verwaltungsbezirke in Gaue der Auslandsabteilung der NSDAP besorgte der deutsche Konsul in Blumenau.

Der Staatspräsident von Santa Catharina war lange Zeit der Ansicht, die deutsche Kolonie sollte ihre Streitigkeiten unter sich abmachen. Die Staatsregierung in Florianopolis und die Bundesregierung in Rio de Janeiro erfuhren nicht, dass es sich bei dem Treiben der Nazis nicht mehr um einige harmlos-stupide Spiesservereine und Stammtischbunden handelte, sondern um die Nachahmung bewährter deutscher Methoden. Die Gegner der nationalen Erhebung hielten den Mund, um nicht zugrunde gerichtet zu werden. Im Februar 1934 wehrte sich ein Geschäftsmann in der „Joinvillenser Zeitung" gegen einen Konkurrenten, der ihn beschuldigte, er habe das Horst-Wessel-Lied zu ungebührlicher Zeit in seinem Lokal spielen lassen. Zerknirscht, versprach er, unter allen Umständen die für das Spielen des Horst-Wessel-Liedes geltenden Bestimmungen einzuhalten.

Der Präsident von Santa Catharina griff erst ein, als die blumenauer Nationalsozialisten in aller Oeffentlichkeit erklärten, „Blumenau habe immer den Deutschen gehört, und der Brasilianer habe sich niemals erkühnt, noch werde er sich erkühnen, sich in das Leben Blumenaus einzumischen." Die Antwort des Staatspräsidenten? Er kündigt die Aufteilung des Munizips Blumenaus in fünf kleinere Verwaltungseinheiten an. Was sich im Anschluss an diese Mitteilung abspielte, erinnert an die Vorgänge im Saargebiet. Eine nationale Abwehrfront denunzierte alle Gegner als „Landesverräter" und „Separatisten". Unterschriftslisten wurden den einzelnen Geschäftsleuten, Angestellten. Arbeitern vorgelegt. Wer nicht unterschrieb, war seinen Erwerb los und seines Lebens nicht mehr sicher! Als sich einige Bewohner nicht mit der Abwehrfront identifizierten und ihrerseits eine Unterschriftsliste anfertigten, die den Beschluss des catharinenser Präsidenten billigte, wiesen die gleichgeschalteten Kommunalbehörden die Führer der „Separatisten" brasilianische Bürger, aus dem Munizip Blumenau aus! Ueber einen von vielen hunderten Terrorfällen berichtete die „Joinvillenser Zeitung" triumphierend folgendermassen:

„Der Zorn des Volkes richtet sich besonders gegen die Männer, die durch ihre Handlungen und Verhandlungen der Regierung Anlass zur Zerstückelung des grossen Munizips Blumenau gaben. Mit Mühe gelang es den Mitgliedern der Kommission, eine Gruppe von diesen, die am Donnerstag abend aus Florianopolis zurückkehrten — den Händen des aufgeregten Volkes zu entreissen. Dieses drang auf sie ein mit dem Rufe „Nieder mit den Verrätern!" — Man nahm sie in eine Art von Schutzhaft, sodass sie mit einigen Püffen und blauen Flecken davon kamen."

Die „força publica" musste in Blumenau mit Maschinengewehren einrücken. Der Präsident des Staates, Oberst Aristiliano Ramos, wurde in einer Weise beschimpft, verspottet und verächtlich gemacht wie in der deutschen Presse etwa der Präsident der Saarregierung Knox. Die gleichgeschalteten Organe sprachen von den Verwaltungsmassnahmen des Staatspräsidente als „unanständigen Machwerken",

Die Fünfteilung des Munizips Blumenau folgte die Aufteilung zweier anderer catharinenser Munizipien, in denen die „Germanisierung" und der „Rassismus", wie der Staatspräsident an die Bundesregierung berichtete besonders unerträglich waren. Damit ist aber der Kampf um die Gleichschaltung in Südbrasilien nicht beendet. Die Nationalsozialisten versuchen ihre Organisationen der neuen Verwaltungeinteilung anzupassen und kämpfen mit Saar-Methoden gegen die brasilianischen Behörden Die Brasilianer ersetzen, wo es nicht anders geht, die kommunale Selbstverwaltung durch ein Polizeiregime, bewahren aber sonst eine vorbildliche Zurückhaltung. Sie haben bisher geduldet, dass die „nazistas" die öffentliche Meinueg beeinflussten. Doch haben die Deutschen Brasiliens nun fast alle Sympathien verloren. Dass die Brasilianer aus einem Gemisch von „paciencia", Toleranz, Diplomatie und einer tief verwurzelten Höflichkeit auf unzählige Taktlosigkeiten, die ihre nationale Empfindlichkeit verletzen, nicht reagieren, besagt nichts. Mit stiller, beharrlicher, geradezu furchterregender Höflichkeit wird den deutschen Schulen nun der Lebensraum eingeengt. Nur wenige vernünftige Deutschbrasilianer machen sich Gedanken darüber, wenn sich Brasilien bei einer grossen weltpolitischen Auseinandersetzung wieder in die Front gegen Deutschland einreihen würde. „Was machen Sie dann mit den Deutschen, die heute davon träumen, eine Hitler-Provinz in Santa Catharina und einige Filialen davon in Rio Grande do Sul und São Paulo zu errichten?" fragte ich einen bekannten brasilianischen Staatsmann, dessen kühles Urteil ich seit langem kenne und schätze. „Was mit solchen Deutschen geschieht? Nichts einfacher als das! Sie haben es selbst dia Welt gelehrt und sie dürfen sich darüber nicht beklagen — sie kommen ins Konzentrationslager!"

Um unseren Lesern zu zeigen, wie das Ausland über das Treiben der Nazis in Südbrasilien unterrichtet ist, bringen wir obigen Bericht, welcher einer in Prag erscheinenden Zeitschrift entnommen ist.

Die Redaktion.

Das verschwundene Testament

Dass Hindenburg ein Testament hinterliess, wird als sicher angenommen. Dieses Testament wurde am 15. Juni 1934 in der Nauheimer Beratung der Reichswehr-Generalität durchgesprochen. Nun ist das Dokument verschwunden. Alle Indizien der Tat weisen auf den Staatssekretär Meissner, der schon den Reichspräsidenten Ebert mit zu Grabe getragen hat Ist Meissner so etwas zuzutrauen?

Als Ebert am 28. Februar 1925 starb, besass Meissner die Geschmaklosigkeit, Frau Ebert mitzuteilen, dass ihr das Auto des Reichspräsidenten nicht mehr zur Verfügung stehe. Der Schreibtisch Eberts enthielt wichtige Protokolle über die Verhandlungen des ersten Reichspräsidenten mit der Generalität. Die Schlüssel dieses Schreibtisches hatte Frau Ebert an sich genommen. Das gesamte Material wollte sie mit ihren Angehörigen nach ihrer Rückkehr von den Beisetzungfeierlichkeiten in Heidelberg sichten. In Heidelberg wurde ihr geraten, zur Rettung dieses Materials bereits den Mittagszug zu benutzen; aber Frau Ebert fuhr erst, wie das in dem von Meissner vorgeschenen Beisetzungsprogramm angegeben war, mit dem Nachtzug nach Berlin. Den Mittagszug bestieg Herr Meissner. Als Frau Ebert am nächsten Morgen in Berlin eintraf und vormittags den Inhalt des Schreibtisches sichten wollte, musste sie feststellen, dass das dokumentarische Material — Herr Meissner hat es später als amtlich bezeichnet — bereits geborgen war. So erwarb sich dieser wendige Mann dass Verdienst auch unter Hindenburg Statssekretär bleiben zu können. Das Verschwinden des Hindenburgtestamentes deutet darauf hin, dass der Staatssekretär wieder einmal amtliches Material geborgen hat.

Die neue Weltbühne.

Das Gesicht Europas

„Die Mutter des Mörder des österreichischn Bundeskanzlers stammte aus Vyskov in Mähren und war rein tschechier Herkunft. Der Grossvater Planettas gehörte zu den entschiedensten Kämpfern gegen die Germanisierungstendenzen in Mähren. Als die Verhältnisse in der Heimat schlecht wurden, ging Planettas Mutter nach Budapest. Dort lernte sie ihren Mann kennen, einen Polen. Sein Kind, das Kind zweier Slaven, einer Tschechin und eines Polen, ist nun als Vorkämpfer des Pangermanismus mit dem Rufe „Heil Hitler" am Galgen gestorben."

Lidové Noving, Brünn

„Berlin. Wie aus Weimar gemeldet wird, hat der Präsident des Landesamtes für Rassewesen, Dr. Med. Karl Astel, von der thüringischen Regierung den Auftrag bekommen, an der Universität Jena einen „Lehrstuhl für menschliche Züchtungslehre" einzurichten."

Deutsches Nachrichtenbüro

„Alle Kolonialvölker schreien inbrünstig nach der deutschen Regierung und wünschen, dass Deutschland sich beeilen solle, seine Kolonialkinder sobald als möglibh aus den Krallen der der französischen Zwingherrschaft zu retten..... Die alten Leute Togo sterben vor Zorn und Betrübnis, weil die deutsche Regierung so lange ausbleibt. Ein jeder Togomensch hat deshalb seine Losung im Herzen: Es würde mich freuen, wenn ich heute die deutsche Regierung in Togo sähe, und dann morgen sterben! Wenn ein Kameruner träumt, träumt er nur von Deutschland, denn Deutschland ist jedem Kameruner im Blut".

Deutsche Bergwerkszeitung

In Deutschland werden jährlich etwa drei Milliarden Liter Bier, fünf bis sechs Millionen Flaschen Sekt und 250 Millionen Liter Branntwein verbraucht, ausserdem noch grosse Mengen Wein und andere alkoholische Getränke, über die eine Statistik nicht geführt wird. Mit andern Worten: Jeder erwachsene Mann trinkt im Durchschnitt im Laufe eines Jahres 150 Liter Bier und 12 bis 13 Liter Branntwein.. Selbst in Bayern, wo der jährliche Bierkonsum pro Kopf in den vierzig Jahren bis zum Beginn des Krieges im wesentlichen unverändert geblieben war (220 bis 240 Liter), ist in der Zeit nach dem Kriege der Jahreskonsum pro Kopf auf 200 Liter und weniger gesunken".

Deutsche Zeitung, Berlin

London. „Die Getreide-Konsultativkommission hat ihre Beratungen beendet. Sie stellte fet, dass eine normale Produktion im Jahre 1935 eine beänstigende Anhäufung der Vorräte zur Folge haben müsste. Eines der hauptsächlichsten Ziele eines internarionalen Getreideabkommens ist, dies zu vermeiden. Die Bestrebungen zu einer Herabsetzung der Saatfläche haben bedeutende Resultate ergeben, wenn diese auch noch unvollständig sind: 'Die Saatfläche konnte von 5 Prozent (in Argentinien) bis zu 15 Prozent (in Australien) herabgesetzt werden".

Reuter Büro, London

Berlin. „Das Berliner Strafgericht hat einen 50jaerigen Hausbesorger wegen Brandstiftung zu zweieinhalb Jahren Kerker verurteilt. Der Angeklagte hat sich waehrend des ganzen Prozesses nicht bemüht, sich zu verteidigen und ist nicht von seiner ersten Aussage abgewichen, die dahin ging, dass er in dem Gebaeude in dem er als Hausbesorger angestellt war, deswegen Feuer gelegt habe, um ins Gefaengnis zu kommen. „Ich wollte, so hat er erklaert, aus dieser verückt gewordenen Welt verschwinden und in einer Gefaengniszelle Ruhe finden..."Tatsaechlich hat er sich sofort nach der Brandlegung, die nicht viel Schaden anrichtete, selbst der Polzei gestellt und um eine strenge Bestrafung gebeten".

Messagero, Rom

„Vor 2000 Jahren offenbarte der Schöpfer sich der Menschheit in der Gestalt Jesu. Heute offenbart Gott sich dem deutschen Volk in der Gestalt Hitlers."

Büro- und Handelsangestellte, Berlin.

Graz. „Vor dem hiesigen Standgericht fand heute ein Prozess gegen nationalsozialistische Sprengstoffattentaeter statt... Der Angeklagte Höbling hat sich, um seine Gesinnung zu demonstrieren, ein Hakenkreuz aus den Brusthaaren ausrasieren lassen."

Der Tag, Wien.

Deutsche Buch-Gemeinschaft

Erwiderung an die «Neue Deutsche Zeitung».

In der Nummer vom 1. Sept. 1934 auf Seite 12 bespricht die N. D. Z. ein Druckschriftchen des «christlichen» protestantischen Pfarrers Brepohl das der Mann in bescheidener Anlehnung an Hitler auch «Mein Kampf» betitelt. Die N. D. Z. benützt die Gelegenheit, um von der «Deutschen Buchgemeinschaft» als einem «fragwürdigen Unternehmen» und von ihrer irreführenden Aufmachung als «Deutsches Kultur-Unternehmen» zu reden.

Man sage mir nicht immer, es sei Unsinn die Bücherkritiken in der N. D. Z. ernst zu nehmen, da ja doch kein verstaendiger Mensch diese Bücherkritiken lese. Die Wertlosigkeit geben wir gern zu, doch darf man nicht vergessen, dass ein ganz gehaessiger Charakter dahinter steckt, der immer wieder die Gelegenheit benützt, um seine vergifteten Pfeile abzuschiessen. Dieses Gift, führ naive Gemüter berechnet, verfehlt leider in gewissen Kreisen auch nicht seine Wirkung.

Man wird sich wohl noch entsinnen, dass die N. D. Z. sich schon vor Jahren eine gemeine Verleumdung der «Deutschen Buch-Gemeinschaft» erlaubte. Die N. D. Z. schrieb damals, die D. B. G. faelsche Büchel guter deutscher Schriftsteller. So habe sie in einem Roman die Gestalt des Juden Veitel Itzig ganz einfach ausgelassen und unterschlagen. Daraufhin ging ein Lehrer der Hilfsvereinsschule, der dieses Buch der D. B. G. gerade besass, zur Redaktion und zeigte, dass der Jude Veitel Itzig doch darin sei, und die D. B. G. ja auch keine Veranlassung habe, ihn verschwinden zu lassen.

Anstatt nun wie es geraden deutschen Maennern geziemt, in der Zeitung zu bekennen, dass sie ein Buch kritisiert haben, ohne es vorher zu lesen, da bringen sie in der naechsten Nummer nach Schülermanier die feige Ausrede, man habe ihnen ein Buch der D. B. G. gezeigt, in dem der Jude drin war, also werde er in einer früheren Auflage des Buches gefehlt haben.

Irren ist menschlich; aber die Verlogenheit im Kampfe gegen die D. B. G. wirft doch wohl ein eigenartiges Licht auf die Bücherkritiker der N. D. Z.

Dass die «Deutsche Buch-Gemeinschaft» tatsaechlich ein sehr wertvolles «Dentsches Kultur-Unternehmen» ist, hat ausser vielen anderu hochstehenden deutschen Maennern auch der verstorbene Feldmarschall Hindenburg bescheinigt, an dessen makelloser «deutscher» Gesinnung wohl keine der kleinen Schreiberseelen etwas auszusetzen haben wird.

Der N. D. Z. waere zu wünschen, dass sie sich Mühe gibt, auch einmal ein von kompetenden Maennern anerkannter Kulturfaktor wie die D. B. G. zu werden. Dann wird ja wohl aller Dorfklatsch und alle Bierbankpolitik in ihr keinen Platz mehr finden, genau so wie man all dieses Gift in der „Lesestunde“, der vornehmen Monats-Familien-Zeitschrift der „Deutschen Buch-Gemeinschaft“ vergeblich suchen wird.

Hochehrwürdensheroischen „Kampf‘ werden wir erst einmal lesen und darauf, wenn es der Mühe wert ist, spaeter antworten.

Wir erwarten wenigstens, da es von einem Verkünder des Evangeliums Jesu geschrieben ist, in dem Schriftchen eine vornehmere Art der Polemik zu finden und Berücksichtigung des Gebotes: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden“.

Ein altes Mitglied der Buch-Gemeinschaft.

Lambert Horn

Seit Ende vorigen Jahres sitzt im Gebäude der Geheimen Staatspolizei in Berlin, immer wieder aufs schwerste misshandelt, der niederrheinische Arbeiter Lambert Horn. Kein Schrei des Gequälten kann durch die Mauern seiner Hölle dringen, so meinen seine Peiniger. Sie irren sich! Es ist durch den Mund von SA-Leuten, die die Menschenschinderei nicht mehr mitansehen konnten, bekannt geworden, dass man von Lambert Horn unter allen Umständen Aussagen erpressen will, oder, so haben die Oberpeiniger wörtlich gesagt, «er soll krepieren».

Lambert Horn, 35 Jahre alt, stammt aus einer Arbeiterfamilie und arbeitet seit seiner frühesten Jugend in der antifaschistischen Arbeiterbewegung. Ein Grund mehr für die Nazis ihn physisch zu vernichten. Da Lambert Horn bereits als schwer lungenkranker Mensch in Haft genommen wurde, besteht für zein Leben unmittelbare Gefahr. Das darf nicht geduldet werden! Zeigt den Nazis, dass sie, wenn sie ihre blutige Drohung wahrmachen wollen, auf den erbitterten Widerstand und die Solidaritätsaktionen der werktätigen Massen in allen Ländern stossen!

Ein Totkranker im Gefaengnis

Klaus Neukrantz gehört zu der grossen Zahl derer, die in den ersten nach Hitlers Regierungsantritt folgenden Tagen verhaftet wurden. Sein «Verbrechen»: Er hat anlässlich der blutigen Maitage des Jahres 1929 ein Aufsehen erregendes Buch «Barrikaden am Wedding» geschrieben, in dem besonders der ehemalige sozialdemokratische Polizeipräsident Zörrgiebel von Berlin für die furchtbaren Exzesse der Polizei in jenen Tagen verantwortlich gemacht wird. Jetzt sind es die Nationalsozialisten, die Neukrantz wegen seiner Angriffe auf die Polizei in Gefängnis geworfen haben uud ihm einen Prozess wegen «Hochverrats» gegen den Staat machen wollen.

Der begabte Schriftseller und Journalist Neukrantz fand von der äussersten Reaktion den Weg zur revolutionären Arbeiterschaft. Im Kriege wurde er Offizier und kam nach einem Gasangriff mit zerfressener Lunge wieder in die Heimat. Zu wiederholten Malen erkrankte er im Laufe der Nachkriegszeit so schwer, dass seine Freunde jede Hoffnung für sein Leben aufgaben. Anch im letzten Jahre des Gefängnislebens erlitt er mehrere Blutstürze. Nichts geschah, um den Totkranken und Haftunfähigen in Freiheit zu setzen. Vornehmlich an die Schriftsteller der Welt ergeht unser Appel, sich sofort durch Proteste ihrer Organisationen und durch Einzelproteste an die Hitler-Regierung zu wenden, um die sofortige Freilassung ihres totkranken Kollegen zu fordern und für sie zu kämpfen!

Es gibt noch Barmherzigkeit

In Basel besuchte ich eine Ausstellung: »Die Antigottlosen-Ausstellung». Ausgestellt war da eigentlich garnichts, man hatte nur die Wände vollgeklebt. In der Hauptsache, als dokumentarischen Beweis der Gottlosigkeit, sah man Pothos und Berichte aus russischen Hungerdistrikten, datiert aus den Jahren 1921-23 Aus aller Herren Länder sah man Dinge des Grauens: Ganz gottlose Spottzeichnungen. Auch Deutschland war vertreten durch ein Terror-Dokument: Einen Ausschnitt aus einer alten «Roten Fahne», worin direkt zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wurde.

In dem Zimmer, an dem ein Schild «Auskunft auf alle Fragen» verhiess, erkundigte ich mich sehr höflich, ob nicht auch im Dritten Reiche manches Gottlose geschehen...? Man erwiederte ebenso höflich und verwuudert: Nein! Darüber sei noch Nichts bekaannt geworden.

Alle halbe Stunde fand, unter grosser Anteilnahme, eine Führung mit interessanten Angaben statt. In der russischen Abteilung wurde zum Beispiel mitgeteilt: «Kinder wachsen ohne Glauben an die Seele auf». Es ist furchtbar was es alles gibt.

Nein, das Mitleid, diese edle Herzensregung, ist keineswegs ausgestorben. Im Aufruf einer deutschen «Blockwartin» las ich: Deutsche Mütter! Sollen Eure Kinder schutzlos dem Giftgas zum Opfer fallen?» Das sollen sie nicht! Infolgedessen wird in allen Laboratorien fieberhaft an der Erzeugung neuer Abwehr-Giftgase gearbeite Aus purem Mitleid.

Aus purem Mitleid waren am 30. Juni einige Nazihäuplinge, die aus purem Mitleid einige tausend Mitbürger in Konzentrationslager gesteckt hatten, umgebracht worden. Trotzdem war die Welt entsetzt. Am Mitleid waren in Deutschland unzählige Andersdenkende ums Leben gekommen, aber die eigenen Leute? Das hatte man uicht für möglich gehalten. Am gleichen Tage starb eines gewaltsamen Todes der deutsche Dichter und Dramatiker Mühsam. Dem deutschen Dramatiker nnd Dichter Gerhart Hauptmann verschlug es so die Sprache, dass er diesen zu einem Nekrologe tiefster Erschütterung erst wiederfand, als sein Kollege Generalfeldmarschall von Hindenburg das Zeitliche segnete.

Anlässlich dieses schweren Verlustes — der übrigens dank der Lebendigkeit seines Nachfolgers gar keiner war — erbebten die Telegraphendrähte Europas von Beileid. Denn in diesen Spähren sind sie alle eine grosse Familie. die ihre Angehörigen vom Nationalsozialismus dispensiert. Selbst hartgesottene Vertreter der Auslandspresse, gewohnt fremdes Leid standhaft zu ertragen, standen erschüttert an der Bahre dieses einzigen Toten, ohne ürigens das wirklich ‚Tragische zu erwähnen, nämlich, dass ein deutscher Held den Strohtod sterben musste

Ein skandalöser Zwischenfall ereignete sich in Le Havre, wo der Bürgermeister sich weigerte, zum Tode des ehemals feindlichen Schlachtenlenkers zu flaggen. Zu einem Skandal von unabsehbaren Folgen hätte es allerdings geführt, hätte der Bürgermeister zum Tode Mühsams Halbmast gesetzt.

Aber das Tollste, ein „Akt gegen die Zivilisation“ — wie die deutschen Zeitungen schreiben, die so viel Zivi-

Propaganda

Ich habe die Absicht unsern Lesern das Deutschland von heute, einmal von einer andern Seite zu zeigen. Es ist nicht wahr, dass es den neudeutschen Gewaltmenschen möglich war, jede freie Regung zu unterdrücken. Trotz dem raffiniertesten Spitzelsystem gibt es in Deutschland eine ganze Anzahl geheimer Organisationen. Wenn nun die demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Vereinigungen fast alle ihre Zentralstellen im Ausland haben, so haben die Anarcho-Syndikalisten und die Anarchisten ihre Sammelstelle in Deutschland selbst. Alle oppositionellen Organisationen arbeiten intensiv. Es ist klar, dass das Opfer kostet, aber nach dem Grundsatz: „Und auf den leeren Posten, ein neuer Kämpfer springt“, geht die Aufklärung weiter. Das nachfolgende Flugblatt wurde, in Heft-Form von der Grösse des beigefügten Klischees, in Deutschland hergestellt, und in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Man sieht, der Geist und die Energie lassen sich nicht erdrosseln, auch nicht im nenen Deutschland.

Ein andermal mehr.

Isegrimm.

ESSET
deutsche Früchte
und ihr
bleibt
GESUND!

Werbedruck
der deutschen Früchteverwertung

Deutsche Volksgenossen! Millionen unseres deutschen Volksvermögens wandern jährlich ins Ausland für Südfrüchte. Während die Welt teilweise den jüdisch-marxistischen Boykottforderungen Folge leistet, isst das deutsche Volk Bananen, Orangen, Feigen, Datteln, Kanadische Aepfel, um nur das hauptsächlichste zu nennen, währenddem der DEUTSCHE BAUER und der DEUTSCHE OBSTZUECHTER über mangelnden Absatz klagt.

Gerade jetzt zum Beginn der Obstperiode, ist es notwendig daraufhin zu weisen „DEUTSCHE esst DEUTSCHE Früchte“.

Die Früchte unserer Heimat sind genau so gut, ja noch besser als die eingeführten, sie reifen am Stamm, am Busch aus — während die ausländischen Früchte halbreif abgeerntet werden und erst auf der Seefahrt ausreifen oft sogar noch künstlich in Petrolenmdaempfen gereift werden — dazu kommt die deutsche Frucht wird von deutschen Bauern und Obstzüchtern auf deutschem Boden durch deutsche Blutstaemmlinge gehegt, gepflegt und geerntet.

Und so bieten wir dem deutschen Volke eine Auswahl unserer Früchte dar, wir empfehlen dem deutschen Volke eine Verwendung unserer eigenen Erzeugnisse und Anwendung unserer Anweisungen zum Genuss unserer Früchte.

WIR AS. WOLLEN
die Betriebe in den Händen der Arbeiter
den Boden in Händen der Landarbeiter und Gärtner
die Produktionsmittel zur Verfügung aller derjenigen die arbeiten
die Enteignung der Besitzer
aber; wir sind keine Diebe! Denn wir wollen Enteignung
nicht im Interesse neuer Besitzer
nicht zum Nutzen eines Staates
nicht zum Behuf einer Diktatur
nicht im Interesse einer neuen herrschenden Klasse — wir wollen
das Eigentum endgültig beseitigen
und lehnen jede Bevorzugung auch von uns selbst und für jeden unser von vornherein ab
die Vernichtung des Staates
die Beseitigung der politischen Parteien.
Denn: die politischen Parteien streben nach Eroberung des Staates, d. h.
nach neuer Autorität
nach neuer Klassenherrschaft
nach neuer Ausbeutung
nach neuer Bevorrechtung
nach neuem Militarismus
nach neuer Sklaverei.
Bekämpfung und Ablehnung des Parlamentarismus der die Arbeiter im Jahre 1914 zur Teilnahme an dem Völkermorden verführte und sie in allen Ländern zu einer immer grösseren Muchtlosigkeit verdammte.
Anwendung der direkten Aktion
Verantwortlichkeit in der Produktion, Boykott, militäre Dienst- und Arbeitsverweigerung, Generalstreik. Besetzung der Betriebe.
Alle Macht an die freien Arbeiterräte
Wir stellen gegenüber den künstlichen, gewaltätigen, militaristischen, zentralisierten über Menschenrechte herrschenden
Klassenstaat von oben nach unten
die organische, gewaltlose, antimilitaristische, föderalistische, die Dinge verwaltende
Räteorganisation von unten nach oben
Ein gesellschaftlicher Produkfionsapparat der funktioniert auf der Grundlage:
Arbeitsfreude für die Produzenten
Wohlstand für die Konsumenten

(Schluss folgt.)

lisation in den andern Ländern verbreitet haben, dass im eigenen Lande nichts mehr davon übrig geblieben ist — das hat sich jetzt ereignet. Das dritte Reich hat eine Sammlung veranstaltet für „Brüder in Not“ — die Brüder sind Menschen, die in Russland Not leiden, also sich in einem Zustand befinden der deutschen Gemütern unfassbar scheint. Russland hat sich das Mitleid verbeten. Na da ist aber das Dritte Reich „energisch vorstellig“ geworden. Die Zeitungen sprechen bereits von einem „ernsten Zwischenfall“. Es hätte nicht viel gefehlt und Deutschland hätte aus purem Mitleid Russland den Krieg erklärt, wegen Annahmeverweigerung barmherziger Spenden. Es hat nur an den nötigen Bombenflugzeugen gefehlt.

Walter Mehring.

Englische Gelehrte rügen ihren Minister

Sir John Simon, der englische Aussenminister, wird mancherorts, vor allem in Deutschland, gelegentlich als Jude oder Halbjude bezeichnet.

Wie die Dinge heute in der Welt liegen, kann dass politische Erschwerungen zur Folge haben. Es ist daher verständlich, dass der ohnehin genug angefeindete Träger des verwirrenden biblischen Namens wenigstens diese Angriffe loszuwerden sucht. Er richtete am 4 August ein Schreiben an die „Times“, in dem er feststellte, dass seine Ahnenreihe kein einziges jüdisches Mitglied enthalte. Ueberraschenderweise aber bediente er sich auch des Ausdrucks er sei von „rein arischer englischer Rasse“. Er tat das, obwohl erst einige Tage vorher einer der bedeutensten englischen Anthropologen, Sir G. E. Smith, in einer von allen Zeitungen stark besprochenen Vorlesung den Unsinn des Rassenbegriffs „arisch“ gekennzeichnet hatte, — ganz zu schweigen von der bekannten Tatsache, dass sogar der deutsche Rassen-Papst Prof. Günther „der Verwendung des Wortes arisch entschieden widerraten“ hat.

Infolgedessen erschien am 7. August ein neues Schreiben in der „Times“, unterzeichnet von den drei neben G. F. Smith massgebensten englischen Anthropologen. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Die Verwendung des Wortes „arisch“ in dem Brief Sir John Simons, der in Ihrer Nummer vom 4. August erschienen ist, brauchte nicht kommentiert zu werden, wenn das Wort nicht von einem Minister der englischen Krone geschrieben worden wäre.

Die Anthropologen haben längst festgestellt, dass es zwar erlaubt sein mag, von arischen Sprachen zu sprechen; dass die Verwendung des Wortes aber unerlaubt ist, wenn eine westeuropäische Rasse damit bezeichnet werden soll. Tatsächlich hat erst vor wenigen Tagen Sir Grafton Elliot Smith in seiner Begrüssungs-Ansprache an die Mitglieder des Internationalen Kongresses der ethnologischen und anthropologischen Wissenschaften diese Frage mit grosser Reredsamkeit behandelt:

„Obwohl die Verwendung des Ausdrucks «arische Völker» dem Professor Max Müller zuzuschreiben ist, darf die Tatsache nicht übersehen werden, dass er angesichts harter Kritiken genötigt war, zuzugeben, dass ein Ethnologe, der von einer «arisсsen Rasse» spricht, von arischem Blut, von arischen Haaren oder Augen, ebenso grossen Unsinn redet wie der Sprachforscher, der von einem «langschädligen Lexikon» oder von einer «rundschädligen Grammatik» spräche.“

Wir stellen nicht in Frage, dass der Staatssekretär der Auswärigen Angelegenheiten berechtigt war, einen Irrtumm über seine Vorfahren zu berichtigen. Indessen finden wir es bedauerlich. dass er sich eines wissenschaftlichen Ausdrucks irrigerweise in einem Sinne bediente, der so grosse politische Schäden in Deutschland angerichtet hat.

Gegen diesen illegitimen Gebrauch des Wortes protestieren wir.

F. Gowland Hopkins.
A. C. Haddon.
J. B. S. Haldane.

Wir klagen an!

Unser Führer ist tot. Von gedungener Mörderhand gefallen. Gefallen für Oesterreichs Freiheit und Frieden.

Wir schreien es hinaus in die Welt.

Wir klagen an vor aller Welt und rufen die wirklichen Mörder jenseits der Grenze vor das Gericht der Welt.

Die Mörder forderten nach der Schreckenstat freien Abzug nach Deutschland. Und während sie die Mitarbeiter des Kanzlers und die mitangeschlossene Beamtenschaft als Geiseln vor ihre Pistolen an die Wand stellten, riefen sie den deutschen Gesandten als ihren Vermittler und Beschützer an. Und der Gesandte des Deutschen Reiches ist diesem Rufe gefolgt. Seine Abberufung durch die deutsche Regierung bestätigt nur die Ungeheuerlichkeit dieser Tatsache.

NIE hätte der Nationalsozialismus in Oesterreich seinen verbrecherischen Weg, der an der Leiche unseres Führers endete, einzuschlagen gewagt, wenn nicht von aussen her immer wieder Oel ins Feuer gegossen worden wäre, wenn man nicht von jenseits der Grenze halbwüchsigen Buben Mordwaffen und Sprengmittel in die Hand gedrückt hätte, wenn nicht die staatlichen deutschen Sender immer wieder offen zu Mord und Verbrechen aufgehetzt hätten.

NIE hätte sich eine Bewegung in Oesterreich so gegen alle Grundlagen der menschlichen Kultur vergangen, wenn nicht von aussen her ein fremder, uns ewig fremder Geist sie vergiftet hätte, wenn nicht die zehnfache Uebermacht eines Nachbarn sie zum Werkzeug ihrer wahnwitzigen Politik gemacht und den Boden für Taten des Wahnsinnes und des Verbrechens bereitet hätte.

Dollfuss ist tot.

Die Mörder und Söldlinge des Dritten Reiches haben im Namen der nationalsozialistischen Barbarei dem Sterbenden sogar den Beistand des Arztes und des Priesters verwehrt.

Wir klagen an die w a h r e n Mörder, die in Sicherheit jenseits der Grenze sitzen.

Dollfuss, Du bist nicht umsonst gefallen. Dein Heldentod für Oesterreichs Freiheit und Frieden wird jeden wahrhaft deutsch gesinnten Volksgenossen, wird die ganze Welt wachrütteln.

Dollfuss, Du gehst uns voran, heute wie immerdar, im Kampfe um unsere staatliche und kulturelle Selbständigkeit, die das heilige Unterpfand einer besseren Zukunft und ein Unterpfand des deutschen und europäischen Friedens ist.

Oesterreich!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Vaterländische Front; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Ferdinand Krawiec, baide Wien, I. Am Hof 4. — Druck Paul Gerin, Wien, II., Zirkusgasse 13

Obiger Aufschrei wurde in der ganzen Welt, wo es deutschsprechende giebt, in Millionen von Exemplaren verteilt. Wir hielten uns für verpfichtet, unsere Leser davon Kenntniss zu geben. Die Redaktion.

ARBEITER!

Beteiligt euch an den im Vereinshause der Unterstützungskasse Navegantes Avenida Brasil 485 stattfindenden

UEBUNGSSTUNDEN.

SAENGERGRUPPE — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr.

THEATERGRUPPE — Jeden Freitag, abends 8 Uhr.

TURN- UND SPORTGRUPPE — Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag, abends 7 Uhr.

Der neue Goetze

Was ich hier berichte, ist zwar nur ein Traum, aber gerade verrückt genug, dass es Wahrheit werden könnte. Darum will ich, wass mir neulich träumte, Freunden und Feinden des beginnenden Tausendjährigen Reiches erzählen.

Man führte mich in den Dom der Reichshauptstadt. Aussen war es noch der alte Dom. Aber im Innern..... Gleich beim Eintreten überraschte mich ein intensiver Geruch, ähnlich dem eines Kuhstalls. Woher kam der nur? Während meine Augen suchend umherschweiften, sah ich auf dem Altar in Ueberlebensgrösse — kein Bild des gekreuzigten. Nein, es schien ein schauerliches Bild der grossen indischen Göttin Kali zu sein, der die Mördersekte der Thuegs be-

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(13. Fortsetzung.)

Lippspringe am Jordan war bereits 1900 eine bekannte Lungenheilstätte. Es war durch seine Schwefelquellen in der Saison mit Kranken als Kurgäste stark begehrt. Es ist begreiflich, das das Leben für einen Arbeiter teuer war. Wir in der Bürstenabteilung verdienten nicht schlecht, von den Hilfsarbeitern kann man das nicht sagen. Lippspringe liegt am Ausläufer des teuteburger Waldes, wir hatten bis zur Grenze des Fürstentum Lippe etwa zwei Stunden. Die Lebensmittel waren in Lippe bedeutend biliger als in Lippspringe, und so ging es denn jeden Zahltag auf verbotenen Wegen über die Grenze, um dortselbst alle notwendigen Lebensbedürfnisse zu decken. Die ganze Arbeiterbevölkerung betrieb diesen Schmuggel. Lippspringe gehörte zum Wahlkreis Paderborn. Natürlich war auch hier Zentrum Trumpf. Eine Arbeiterbewegung bestand nicht. Wir gehörten als Holzarbeiter zur Zahlstelle Lippstadt. In Salzenkotten' einer Bahnstation zwischen Paderborn und Lippstadt, hatte man zwei Metallwarenfabriken erriichtet. Bei einer Gesammtzahl von über 200 Arbeitern waren etwa 30 Spezialarbeiter beschäftigt, welche den Verhältnissen entsprend besser bezahlt wurden. Wir gründeten in Lippspringe eine Agitationsgruppe. Dasseibe geschah in Salzenkotten und später auch in Paderborn. Jeden Monat hielten wir eine Versammlung ab, und zwar immer abwechelnd in Paderborn, Lippspringe, oder Salzenkotten, an denen auch Gesinnungsfreunde aus Alten-und Neuenbecken teilnahmen. In allen diesen Versammlungen, welche immer im Freien stattfanden, denn Lokale standen uns in dieser schwarzen Ecke nicht zur Verfügung, hielt ich Vorträge an die sich immer lebhafte Diskussionen anschlossen.

Im Abril schufen wir ein Zentralkomite dieser losen Gruppen. Am 1. Mai 1901 veranstalteten wir eine Maifaier. Aus Paderborn, Salzenkotten, Alten- und Neuenbecken, waren Gruppen Arbeiter, zum Teil mit Frauen und Kindern, gekommen, um mit uns zusammen im Kurpark von Lippspringe den ersten Mai zu feiern. Ich brauche wohl nicht zu betonen, dass dies für diesen Ort eine Sensation war. Wir waren über 60 Personen. Zuerst besichtigten wir die Badeanlagen, dann lagerten wir uns in einem, au den Kurpark angrenzenden Wald. Ich benutzte einen kleinen Hügel als Rednertribüne und spach über die Bedeutung des Ersten Mai. Als ich mit meiner Rede begann, waren wir etwa 60 Personen. Als ich nach über einer Stunde Schluss machte, hatten sich weit über hundert Badegäste eingefunden welche grossem Interesse dem Vortrage gefolgt waren. Es war das die eindrucksvollste Maifeier welche ich in meinen ganzen Leben mitgemacht habe.

Am 3. Mai wurde ich von zwei Polizeibeamten aus der Fabrik abgeholt und nach Paderborn eingeliefert. Der Leiter der christlichen Bodelschwing-schen-Mädchen-Erziehungs-Anstalt hatte uns denunziert. Wahrscheinlich hatte der Mann die Absicht, auch an mir, wie an den armen eingelieferten Kindern im grauen Hause von Lippspringe, ein Exempel zu statuieren. Der christliche Herr hatte aber wenig Glück. Er war nicht wenig erstaunt, als ich am 4. Mai wohlbehalten wieder in Lippspringe ankam. Ich bin nun einmal ein undankbarer Mensch. So auch hier. In einigen Flugblättern habe ich diesem Held das Leben so versauert, dass er nach zwei Monaten das Feld räumte.

Mit grossem Tam Tam wurde für den ersten Sonntag im Juli 1901 zu einer Massenversammlung nach dem Herrmannsdenkmal im Teutoburger Wald eingeladen. Natürlich waren wir auch dabei. Ich schrieb ein Flugblatt, welches in Dettmold gedrukt wurde. Morgens um 3 Uhr trafen wir uns. 24 Männer und zwei Frauen. Nach einer Fusstour von 6 Stunden kamen wir am Denkmal an. Die Versammlung war von Nationalliberaler Seite einberufen. Es sollen 20000 Menschen zugegen gewesen sein. Unsere 3000 Flugblätter wurden alle verteilt. Natürlich hätten es viel mehr sein müssen.

Nachdem der Burengeneral De Wet gesprochen hatte, meldete ich mich zum Wort. Von den Veranstaltern wurde ich zum Vorstandstisch gebeten. Dort wurde mir De Wet vorgestellt, und man bat mich, von meinem Vorhaben abzusehen. da das im Programm nicht vorgesehen worden war. Ich hätte mich einige Tage vorher schriftlich melden müssen. Die Höflichkeit dieser Leute veranlasste mich den Rückzug anzutreten. Lange nach Mitternacht kamen wir müde in Lippspringe an. Ganz ohne Erfolg war unsere Beteiligung nicht. In allen Zeitungen besprach man unser Flugblatt.

Die Tischler und Drechler in der Fabrik in welcher wir arbeiteten, waren wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Trotzdem wir nicht daran beteiligt waren. erklärten wir sechs Bürstenmacher uns solidarisch Der Streik zog sich in die Länge, ich hatte keine Lust zum Warten. In der Fachzeitschrift wurde für die Fabrik von Knapwurst, Hanover-Wülfel ein Spezialarbeiter auf Maschinenbürsten gesucht. Ich meldete mich, wurde angenommen, erhielt den Reisevorschuss und wir rüsteten uns wieder mal zur Abreise. Nichts ging schneller als das, die paar Möbel wurden einfach dem gelassen der sie gebrauchte, der Rest wurde in zwei Reisekörbe verpackt, und fertig waren wir.

Am Tage vor unserer Abreise wurde der Streik zu Gunsten der Arbeiter beigelegt, uns hatte aber das Reisefieber gepackt, und wir nahmen Abschied von uns liebgewordenen Menschen. Am 20. September 1901 ging es zu Fuss zweieinhalb Stunden bis zur Bahnstation Neuenbecken. Es war ein herrlicher Tag, als wir den Zug nach Hanover bestiegen, und von den Bergen aus Westphalen ein Lebewohl zuriefen.

(Fortsetzung folgt).

sonders ergeben ist. Von den Schultern gingen zu beiden Seiten des Körpers je ein halbes Dutzend Arme aus und jeder dieser Arme hielt ein blutiges Menschenhaupt. Beim Nähertreten sagte ich: „Aber das ist ja nicht die Göttin". „Nein, sagte mein Führer, das ist «ER» der grosse Führer, der neue Gott deines Volkes. Die Arme sind in den bei ihm so beliebten rednerischen Stellungen angebracht. Die Häupter sind die Köpfe seiner von ihm ermordeten Freunde Sie sollen die andern warnen, die nicht bereit sind, bedingungslos anzubeten. Hast du übrigens schon einmal seine Gesichtszüge genau studiert? Sieh dir dann die Göttin Kali der indich — arischen Tempel an. Du wirst eine grosse Aehnlichkeit herausfinden. Er ist nähmlich eine Inkarnation der Kali. Das wird dir manches, manches erklären".

„Ja sage mal, fragte ich meinen Führer, was sagen die Christen dazu?" „Ach die, erwiederte er, die protestantischen Priester haben Familie und müssen Rücksicht nehmen; die katholischen können auch nur beten, und mit Gebeten zerbricht man keine Schwerter. Uebrigens der alte Herr in Rom weiss immer noch Haltung zu bewahren. Schicken wir ihm neulich in besonderer Mission den Operetten-General in seiner neuesten Phantasie-Uniform-Harlekin-Mode. Als er in Rom Audienz erbittet, erhält er zur Antwort: Siehe Erlass des Führers von dem und dem Tage in der und der Zeile". Da findet er die Worte: „Ich will Männer, aber keine geputzten Affen". Sämtliche Uniformen einpacken und heimreisen war eins. Armer Operetten-General!

Mit einem satanischen Lächeln sagte mein Führer: „Diese Herrschaften sind zu sehr arisch-patriotisch um an den Teufel der jüdischen Ueberlieferung zu glauben. Das hindert sie aber nicht, nach meiner Pfeife zu tanzen".

„Nach deiner Pfeife?" Ein gelindes Grausen schüttelte mich „Bist du denn der Geist, der stets verneint? Du führst diese Bewegung, die doch alle Verneiner zu bekämpfen behauptet?"

Er lächelte wieder: „Hast du denn noch nie das «Nein» im «Ja» bemerkt? Siehst auch du nicht, dass der Wesenskern dieser Bewegung die Verneinung, die Vernichtung ist? Hier ist übrigens etwas was dich interessiert. Eins der Huldigungs-Telegramme". Damit reichte er mir ein Papier vom Altar, auf dem zu lesen stand: „In innigster Volksverbundenheit — voll Sehnsucht nach der heimatlichen Krippe — schwören wir dir dieselbe ewige Treue, wie wir sie unseren früheren Göttern gehalten haben. Wir bitten noch um Uebersendung von heimatlichem Kuhmist".

Verband d. Vereine ——

„Was ist das mit dem Kuhmist?" fragte ich. „Ach so, sagte er, du bist auch etwas «kulturrückständig». Ich habe den Herrschaften klar gemacht, dass das Bestreichen mit Kuhmist, wie es bei den arischen Indern zur Verherrlichung der Götter als symbolische Kulthandlung schon Jahrtausende üblich ist, auch in einem so streng arischen Lande wie dem unsern unbedingt eingeführt werden muss. Na, und jetzt muss sich jeder Gläubige, wenn er den Tempel betritt, einen Kleks Kuhmist — echt arischen Kuhmist — auf die Stirn reiben. Bitte, bediene dich!"

Bei diesen Worten tauchte er seinen Finger in ein Gefäss, das ich erst für ein Weihwasser-Becken gehalten hatte, und brachte einen Klumpen Kuhmist in bedenkliche Nähe meines Gesichts.

Da wurde mir übel und ich erwachte. Herrgott! Welch ein Traum.

Ego.

Mueller ohne Pfarrer

Der geistige Verfall des deutschen Protestantismus dokumentierte sich schon seit einigen Jrhren in einem bedrohlichen Mangel an Pfarrern. Trotz der Ueberfüllung aller anderer akademischen Berufe und der sicheren Aussicht auf eine respektable Lebensversorgung wurde die Zahl der evangelischen Theologiestudenten immer geringer.

Seit Hitler den Reichsbischof zum Oberherrn des dentschen Protestantismus gemacht hat, ist die Lage noch schlimmer geworden. Gegenwärtig sind, wie die «Frankfurter Zeitung» meldet, ein starker Prozentsatz der evangelischen Pfarren verweist. In der Mark Brandenburg sind 237 Pfarrerstellen unbesetzt, in Schlesien 130, in Ostpreussen 105, in Westfalen 46, im Rheinland 35, und in der Provinz Sachen muss sogar fast ein Drittel der evanglischen Gemeinden auf den Pfarrer verzichten. Die Pfarrernot ist vermutlich besonders gewachsen, da der Reichsbischof Müller die mutigen Geistlichen, die den Rassenschwindel nicht mitmachen wollten, nach Möglichkeit aus ihren Kirchen vertrieben hat. Mit der Zeit wird der Hitler-Bischof wohl dazu übergehen müssen, geeignete S.A.-Leute am Sonntag zum Pfarrerdienst abkommandieren zu lassen.

Das Neue Tagebuch.

Zuschrift

São Paulo

In dem bisher nur von der hiesigen „Deutschen Zeitung" beherrschten São Paulo erscheinen jetzt in immer grösserem Masse nicht gleichgeschaltete Zeitungen, die von dem zahlreichen deutschen Leserkreis mit grosser Freude begrüsst werden. Waren wir doch bisher lediglich auf die, die Tatsachen entstellenden Berichte und Telegramme aus Deutschland angewiesen, so ergibt sich nunmehr nach jeder Richtung hin ein vollkommen unverfaelschtes Bild der wirklichen Situation in Deutschland. Von Woche zu Woche wird der Leserkreis der nicht gleichgeschalteten sichtlich grösser und man kann beobachten, dass das Publikum bereits mit Ungeduld das Erscheinen der neuen Nummern erwartet.

In welcher gehässigen Form die hiesige «Deutsche Zeitung» und der «Deutsche Morgen» Berichte ihren Lesern vorsetzen, lässt sich in kurzen Worten kaum wiedergeben. Der «Deutsche Morgen» strotzt von Gemeinheiten. Ich will nur erinnern an die Sterbenummer von Hindenburg. In dieser Ausgabe behandelt der Chefredakteur dieser Zeitung den ersten August 1914 und sagt zu dem Regime das nach Schluss des Krieges die Gewalt in Deutschland übernahm, dass der 9. November 1918 Staatsmänner angeschwemmt habe. Jeder Mensch, der nur etwas Geist besitzt und logisch denkt, wird mit Abscheu derartige Kommentare, wie sie der «Deutsche Morgen» bringt, verurteilen. Und wenn dieser Redakteur fortfährt solche Gemeinheiten auch weiterhin in seiner Zeitung zu veröffentlichen, so dürfte sich dieses Blatt wohl eher für einen bestimmten Zweck eignen als zur Lektüre für einen gebildeten Menschen verwandt zu werden.

Die «Deutsche Zeitung» hetzt in selten gemeiner Weise gegen Frankreich. Es gict kaum eine Ausgabe, in welcher in den politischen Kommentaren Ausfälle gegen Frankreich nicht erscheinen. Ob diese Artikel auf höheren Befehl aus Deutschland veröffentlicht werden, oder dem Gehirn eines hiesigen Redakteurs entspringen, möchte ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls wäre es empfehlenswert, wenn endlich die «Deutsche Zeitung» sich etwas mehr Mässigung auferlegt. Einem Teil der Leser sind nämlich diese Gemeinheiten bereits zuwider.

Ger. H.

—o—

Strasbourg-Königshoffen (Bas-Rhin), den 29. August 1934

Herrn Fr. Kniestedt, „Aktion", Liga für Menschenrechte,

Porto Alegre.

Sehr geehrter Gesinnungsfreund!

Heute erhielt ich von einem Berliner Mitglied der Liga für Menschenrechte, das im vorigen Jahr nach Dänemark geflohen ist, die Nummer 28 Ihres Blattes vom 30 Juni übersandt. Ich habe leider nicht die Ehre, Sie zu kennen, möchte Sie und Ihren Kreis aber gern kennen lernen. Zur Vorstellung: Ich bin durch die Hitler-Regierung proscribiert auf Platz 5 der ersten Liste vom 23. August 1933. In Berlin wo ich geboren und ansässig war, betätigte ich mich als Geschäftsführer der Republikanischen Beschwerdestelle, war Mitglied des politischen Beirats der deutschen Liga für Menschenrechte, und Vorstandsmitglied der Berliner Gruppe der Deutschen Friedensgesellschaft, Seit vielen Jahren bin ich bemüht gewesen, für einen echten Pazifismus im Sinne der „Menschheit" und des „Andern Deutschlands zu wirken. So viel über meine Person.

Wir haben hier in Strassbourg eine Sektion der deutschen Liga gegründet und zwar führe ich die Geschäfte als Schriftführer. Vorsitzender ist unser Kamerad Gustav H, Susseick.

Wir begrüssen Sie nun aufs herzlichste und würden gern mit Ihnen in Verbindung und näheren Gedankenaustauch treten. Selbstverständlich können Sie gekürzt oder im vollen Wortlaut diese Zuschrift veröffentlichen, denn wir wollen ja gerade erreichen, dass man sieht, dass die Liga, auch wenn man sie im Dritten Reich mit Gewalt unterdrückte, in der Emigration unverdrossen weiterarbeitet.

Mit vorzüglicher Hochachtung nnd mit Gessinnungsgruss ergebenst

Alfred Falk.

Liga für Menschenrechte

(Ortsgruppe Porto Alegre)

Auskunft erteilt: Ernesto Kolbe, Rua Voluntarios da Patria 1195 oder Caixa Postal 501.

(Ortsgruppe Curityba)

Auskunft erteilt: Luiz Engel, Praça Tiradentes 246.

(Allg. Arbeiter-Verein São Paulo)

Sitzung jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, im Klubhaus des Demokratischen Ungarischen Vereins, Rua Ipyranga 10, Sobrado. Alle Freigesinnten sind willkommen.

Leset die Aktion

Gegenwart

Endlich! Seit annaehernd 1 1/2 Jahren war es unserer Aktion als einziges Organ (deutscher Sprache) in Brasilien vergönnt den Kampf gegen die Unmoral des neuen Deutschland zu führen, und aufklaerend über die derzeitigen Verhaeltnisse im nationalsozialistischen Deutschland zu berichten.

Seit dem 11. September erscheint in São Paulo unter dem Namen „Gegenwart" eine Wochenzeitung (in deutsch u. port.) welche demselben Ziele dient wie die „Aktion". Wir heissen den neuen Kämpfer willkommen und wünschen ihm ein längeres Leben als das des neuen Deutschland.

Die Redaktion.

Liga fur Menschenrechte

Montag, den 15. Oktober 1934

Gruppenversammlung

Kniestedt spricht über Erich Mühsam

Gäste durch Mitglieder eingeführt.

Der Leiter.

Zusendungen

Argentinisches Wochenblatt, Nummer 54 55. Buenos Ayres.

Die neue Weltbühne, Nummer 33 34-35. III. Jahrgang. Prag—Zürich.

Das Neue Tagebuch, Nummer 33 und 34, II. Jahrgang. Paris — Amsterdam.

Europäische Hefte, Nummer 20-21 I. Jahrgang. Bern—Prag—Paris.

Neue Deutsche Blätter, Nummer 12, I. Jahrgang. Faust-Verlag, Prag-Wien-Zürich-Paris-Amsterdam.

Pressedienst der D. A. S. im Ausland. Nr. 5. Amsterdam.

Pressedienst der Int. Ant.-Kommission Nr. 49. Haarlem-Holland.

Pax, Zeitschrift der internationalen Kulturliga. Nummer 1, Jahrg 1 - Prag.

Der Simplicus, Satirische Wochenschrift. Prag, Nummer 30—31.

Gegenwart, Nummer 1—2, Jahrgang 1. — São Paulo.

A Plebe, Nummer 70—71, II. Jahrgang. São Paulo.

A Lanterna, Nummer 386. São Paulo.

A Vóz do Trabalhador, Nummer 48-50. Porto Alegre.

Mitteilungsblatt des Verbandes der Kranken- und Sterbekassen. Sitz: Porto Alegre. — Jubiläumsnummer zum dreijährigen Bestehen des Blattes und zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen der Unterstützungskasse Navegantes. Nummer 35-36. Jahrgang 3. Porto Alegre.

Abonementsbestellungen werden angenommen:

RIO DE JANEIRO:

ivraria Gerhardt Apfel.
Rua Alcindo Guanabara 5.

SÃO PAULO:

August Blombach — (Indianopolis) Avenida Moema 14.
L. Held - Av, B. Luiz Antonio 61
Hans Schikula - Rua Alm. Barroso 25

SANTOS:

S. Rotholz — Rua Julio Mesquita 97

CURYTIBA:

F. Frischmann — Praça Tiradentes 593
Luiz Engel - Praça Tiradentes 246

PONTA GROSSA — PARANA'

F. Frischmann (Filial) - Rua Cel. Claudio 38

BOA VISTA DO ERECHIM (Villa)

José Skala

VILLA IJUHY

Herrmann von Waschulowski

SAO LEOPOLDO:

Alfred Hanke — Bazar und Agencia von Zeitschriften — Rua da Conceição 518

CANOAS:

Emil Schmeling